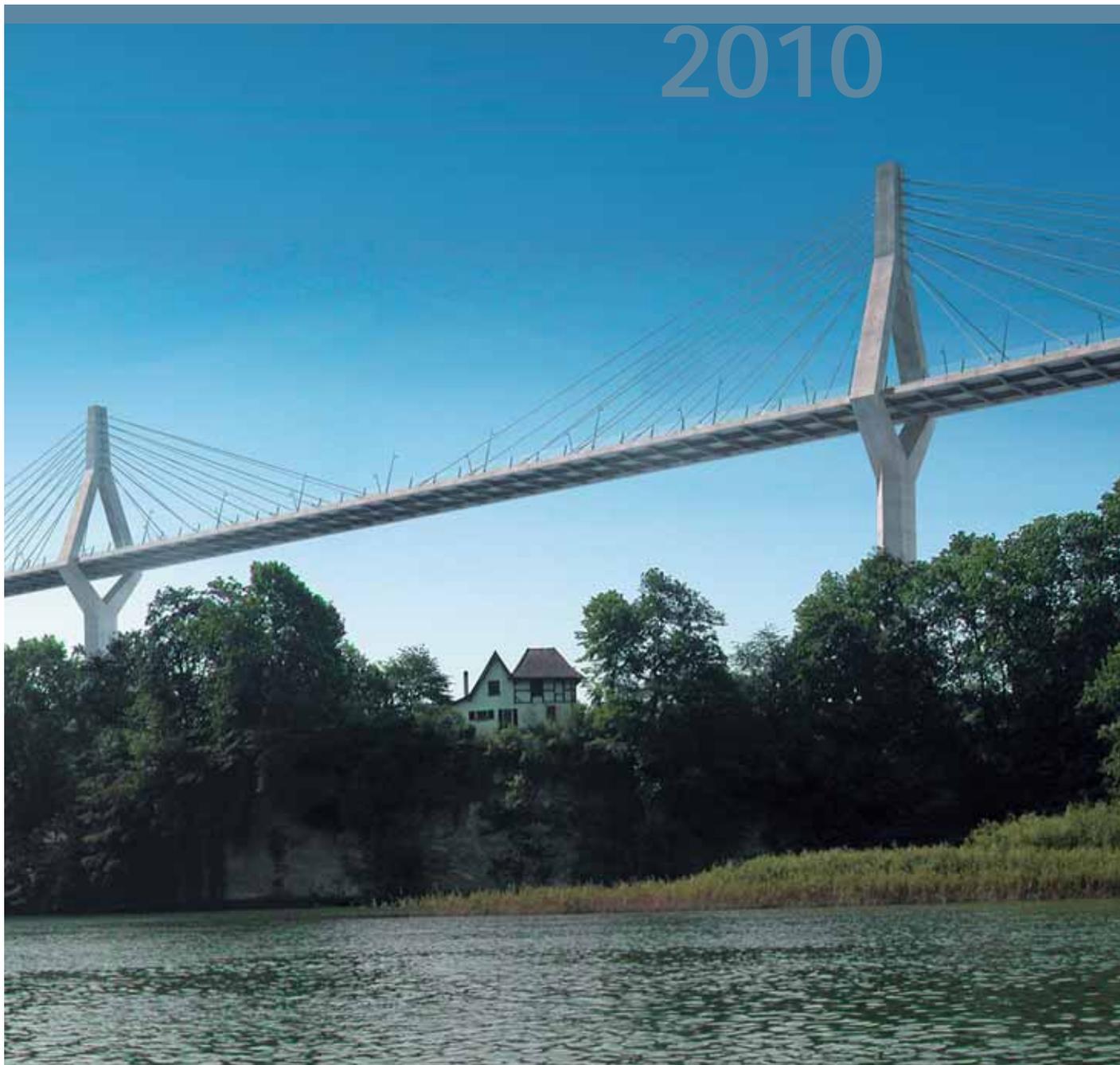


PERSPEKTIVEN DER FREIBURGER WIRTSCHAFT

DIE SCHWARZ-WEISSE ÖKONOMISCHE DYNAMIK

2010



Statistique Fribourg
Statistik Freiburg



Freiburger
Kantonalbank

einfach offener

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| Vorwort | 3 |
| 1 Einleitung | 4 |
| 2 Kanton Freiburg, Wirtschaftsprognosen | 4 |
| 3 Internationales Benchmarking | 6 |
| 3.1 Die Dynamik des Wirtschaftsstandorts Freiburg im internationalen Vergleich | 8 |
| 3.2 Wirtschaftsstandort Freiburg mit kompetitiver Wirtschaftsstruktur | 10 |
| 3.3 Die Standortattraktivität des Kantons Freiburg | 14 |
| 4 Der Kanton Freiburg zwischen der Genferseeregion und der Region «BENESO» | 18 |
| 4.1 Stärkere Performance in Freiburg | 18 |
| 4.2 Strukturelle Unterschiede zwischen den benachbarten Grossregionen als Chance für Freiburg | 20 |
| 4.3 Standortattraktivität von Freiburg auf Augenhöhe mit der Genferseeregion und der Region «BENESO» | 24 |
| 5 Zusammenfassung | 23 |

IMPRESSUM

Freiburger Kantonalbank
Bd de Pérolles 1
1701 Freiburg
www.bcf.ch

Amt für Statistik des Kantons Freiburg
Rue Joseph-Piller 13
Postfach
1701 Freiburg
statfr@fr.ch
www.stat-fr.ch

Projektteam
Urs Müller
Ueli Grob
Florian Roth

Adresse
BAK Basel Economics AG
Güterstrasse 82
CH-4053 Basel
T +41 61 279 97 00
F +41 61 279 97 28
info@bakbasel.com
<http://www.bakbasel.com>

VORWORT



Beat Vonlanthen

oder später eine rein «residentielle Ökonomie» nach Freiburg bringen würde?

Und führt quantitatives Wachstum auch zu einer qualitativen und nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen?

Wenn die Statistik noch keine Antwort auf die zweite Frage hat, so können die Experten, gestützt auf Modelle und Indikatoren, Elemente zur Beantwortung der ersten Frage beisteuern.

In dieser Hinsicht steht für die Experten des BAKBASEL fest: Nein, die Freiburger Wirtschaft schafft nicht nur durch das Bevölkerungswachstum bedingte Arbeitsplätze. Sie hat auch eine eigene Dynamik und schafft Arbeitsplätze mit starkem Wertschöpfungsfaktor.

Auch wenn diese Feststellung sehr erfreulich ist, so darf man nicht vergessen, dass sie weder selbstverständlich noch auf Ewigkeit gesichert ist. Bevölkerungswachstum ist ein zweischneidiges Schwert. Wird es bloss stillschweigend hingenommen, so kann es sich negativ auf das Pro-Kopf-Einkommen auswirken. Ist es aber in eine Leistungs-, Wohlstands- und Nachhaltigkeitsdynamik eingebettet, dann kann Bevölkerungswachstum eine enorme Chance sein.

Der Staatsrat des Kantons Freiburg möchte diese Chance auf jeden Fall ergreifen. Er sorgt mit einer offensiven Innovationspolitik, gestützt durch eine Cluster-Initiative, dafür. In letzter Zeit konzentriert er sich auch verstärkt auf den zukunfts-trächtigen Cleantech-Sektor, einen der möglichen Wege, um in unserem Kanton nachhaltigen Wohlstand zu schaffen.

Beat Vonlanthen
Staatsratspräsident
Volkswirtschaftsdirektor



Albert Michel

Für den Kanton und seine verschiedenen Akteure wird es ein guter Wirtschaftsjahrgang 2010. Gemäss den Schätzungen des Institutes BAKBASEL wird sich der Mehrwert im 2010, nach einem Rückgang von 1,6% im Jahr 2009, um 2,6% steigern. Dieses anspornende Resultat liegt über dem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum 2000-2009 des Kantons, welches bei 1,7% pro Jahr liegt. Das Freiburger BIP-Wachstum ist auch mit demjenigen der Schweiz vergleichbar, welches bei 2,7% liegt.

Dieses Jahr hat das BAKBASEL auch eine zusätzliche Studie realisiert. Diese weist eine Serie wichtiger Indikatoren auf und vergleicht diese Indikatoren der Freiburger Wirtschaft mit jenen gewisser schweizerischer Nachbarregionen, wie mit jenen der Genferseeregion oder mit jenen europäischer Gebiete, welche ein ähnliches Wirtschaftsgeflecht aufweisen. Diese Studie beweist, dass unser Kanton über verschiedene strukturelle Trümpfe verfügt und dass sie von seinen Behörden und seinen Firmen über Jahre hinweg gezielt ausgenutzt wurden, um das BIP zu steigern. Aber es besteht immer noch ein Entwicklungspotenzial.

Heute ernten die Bevölkerung und die Freiburger Firmen die Früchte dieser wirtschaftlichen Dynamik. Diese Studie zeigt auch die positiven Effekte auf, welche durch die bewusst geschaffenen Verbindungen zwischen den universitären Hochschulen und dem Privatsektor erzielt werden konnten. Dies leitet sich unter anderem auch durch das hohe Innovationsniveau ab. Ein Wermutstropfen besteht weiterhin und zwar die im interkantonalen Vergleich hohe Steuerbelastung.

Die wirtschaftliche Entwicklung ist eine permanente Herausforderung, welche von seinen Akteuren Ausdauer, Hartnäckigkeit und vor allem die Lust zum Innovieren und auch sich zu übertreffen verlangt.

Albert Michel
Präsident der Generaldirektion
der FKB

1 EINLEITUNG

Der Kanton Freiburg ist ein äusserst potenter Wirtschaftsstandort. In den letzten 20 Jahren haben sich zentrale ökonomische Leistungsindikatoren, wie das Bruttoinlandprodukt (BIP), die Erwerbstätigkeit und die Bevölkerung dynamischer entwickelt als im Schweizer Durchschnitt. Damit diese vorzügliche Ausgangslage gehalten und weiter gefestigt werden kann, muss die Wettbewerbsposition stets überprüft und wenn nötig verbessert werden. Die vorliegende Analyse «Die schwarz-weiße ökonomische Dynamik – Perspektiven der Freiburger Wirtschaft 2010» leistet in einem ersten Teil einen Beitrag zur Überprüfung der Wettbewerbsfähigkeit der Freiburger Wirtschaft. Anhand von Indikatoren zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, zur Wirtschaftsstruktur und zu Standortfaktoren wird die Freiburger Wirtschaft mit den unmittelbaren Nachbarregionen sowie bedeutenden Konkurrenz- und

Kooperationsregionen aus dem In- und Ausland verglichen. Dieses Benchmarking ermöglicht es, Stärken und Schwächen der Freiburger Wirtschaft zu ermitteln und erlaubt überdies eine Einschätzung der Standortattraktivität. In einem zweiten Teil wird auf die Scharnierfunktion des Kantons Freiburg an der Grenze zwischen der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz fokussiert. Die Analyse geht der Frage nach, welche der beiden Nachbarregionen Genferseeregion und Region «BENESO» (Kantone Bern, Neuenburg und Solothurn) dem Kanton Freiburg mehr zu bieten hat. Dabei wird analog zum ersten Teil auf Performance-, Struktur- und Attraktivitätsindikatoren abgestellt. Der Auftakt zur Analyse erfolgt anhand eines kurzen Überblicks über die aktuelle konjunkturelle Lage sowie die Wirtschaftsprognosen für den Kanton Freiburg und seine Bezirke im internationalen Kontext.

2 KANTON FREIBURG, WIRTSCHAFTSPROGNOSEN

Im Jahr 2009 befanden sich weite Teile der Weltwirtschaft in einer tiefen Rezession. Dieser Einschnitt hinterlässt Spuren, welche sich im Trendwachstum für die Jahre 2000 bis 2009 niederschlagen. Die BIP-Wachstumsraten für ausgewählte europäische Staaten sowie für die Schweiz und den Kanton Freiburg fallen für die Periode 2000 bis 2009 mittelmässig aus, wobei das Ranking vom Kanton Freiburg mit einem Wachstum von 1.7 Prozent angeführt wird. Die Freiburger Bezirke entwickelten sich sehr heterogen. Die Wachstumsspanne reicht von 1 Prozent im Glânebezirk bis 3.7 Prozent im Vivisbachbezirk.

Zahlreiche Volkswirtschaften haben sich nach der Rezession schneller erholt als ursprünglich angenommen. So erreicht beispielsweise Deutschland im Jahr 2010 bereits wieder ein BIP-Wachstum von 3 Prozent, nachdem die deutsche Wirtschaft im Krisenjahr 2009 um 4.7 Prozent geschrumpft ist. Aber auch die Schweiz und der Kanton Freiburg befinden sich 2010 mit Wachstumsraten von 2.7 resp. 2.6 Prozent deutlich im Aufwind. Von diesem Schwung profitieren auch die Freiburger Bezirke, deren Wachstumsraten sich im laufenden Jahr zwischen 1.9 und 2.9 Prozent bewegen.

Die Aussichten für die kommenden beiden Jahre gehen auf allen Ebenen von einer leicht reduzierten Wachstumsdynamik aus. Mit einem Rückfall in eine Rezession ist aus heutiger Sicht eindeutig nicht zu rechnen. Mit Wachstumsraten in der Grössenordnung zwischen 1 und 2 Prozent blicken die aufgeführten Länder und Regionen einer robusten zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung entgegen. Das Wirtschaftswachstum wird im Kanton Freiburg bis 2012 im Vergleich zur Schweiz voraussichtlich leicht schwächer ausfallen, was auf die unterdurchschnittliche Präsenz wachstumsstarker Branchen (z.B. Chemie/Pharma, Finanzsektor) zurückzuführen ist.

Abb. 1 Bruttoinlandprodukt

*BIP-Wachstum in %, in Landeswährungen, Preise 2000
Quelle: OEF, BAKBASEL*

| | 2000-2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|--------------------|-----------|------|------|------|
| Deutschland | 0.6% | 3.0% | 1.8% | 1.7% |
| Frankreich | 1.1% | 1.2% | 1.7% | 2.1% |
| Italien | 0.1% | 0.9% | 1.0% | 1.3% |
| USA | 1.5% | 2.9% | 3.0% | 3.6% |
| Schweiz | 1.5% | 2.7% | 1.4% | 1.7% |
| Freiburg | 1.7% | 2.6% | 1.0% | 1.5% |
| Broye | 2.2% | 2.8% | 1.1% | 1.8% |
| Glâne | 1.0% | 1.9% | 1.2% | 1.1% |
| Greyerz | 3.0% | 2.5% | 1.2% | 1.6% |
| Saane | 1.3% | 2.7% | 0.8% | 1.4% |
| See | 1.9% | 2.8% | 1.6% | 2.3% |
| Sense | 1.3% | 2.9% | 0.9% | 1.3% |
| Vivisbach | 3.7% | 2.1% | 0.9% | 2.0% |

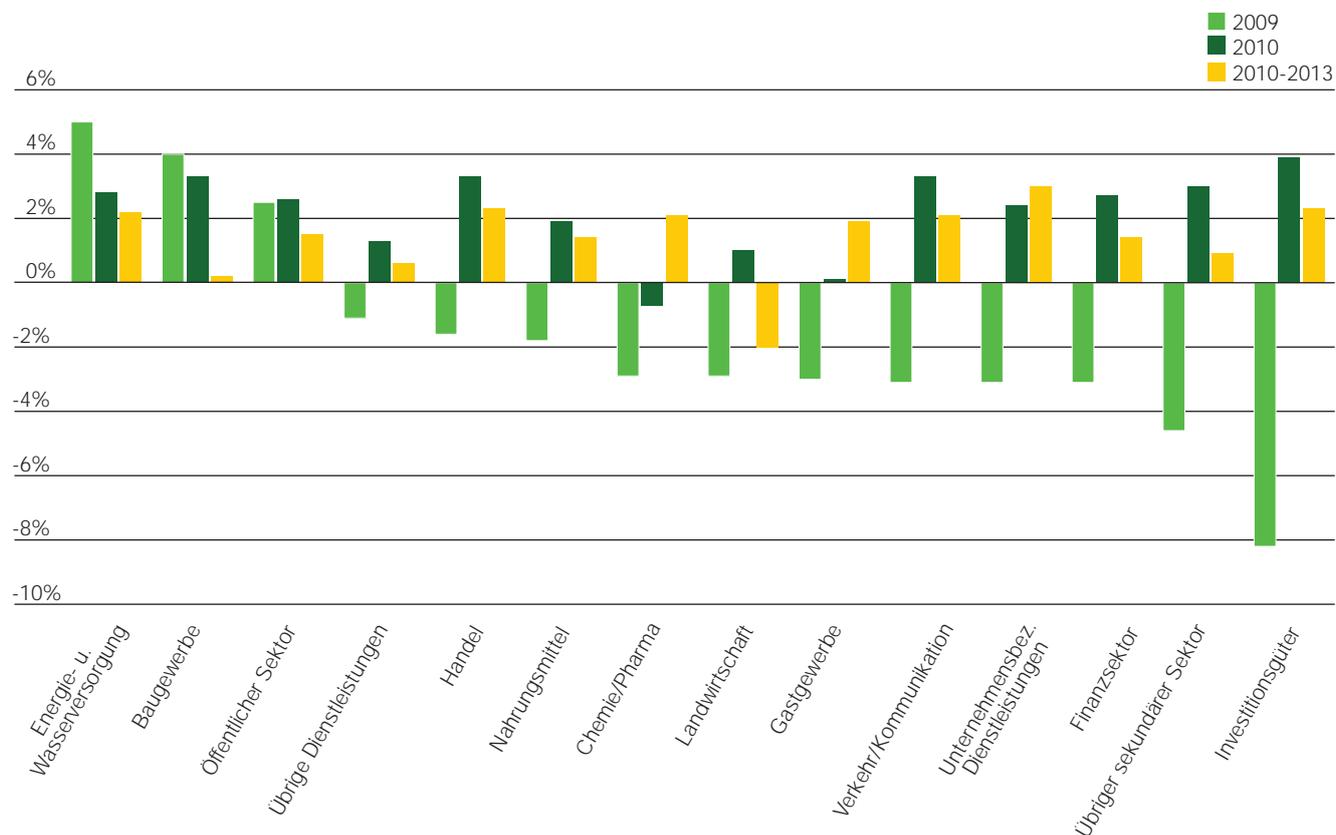
Das Wichtigste in Kürze

- Hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit: Der Kanton Freiburg präsentiert sich im nationalen und internationalen Regionenvergleich als leistungsfähiger und wachstumsstarker Wirtschaftsstandort.
- Potente Wirtschaftsstruktur: Die drei Vorzeigebereiche der Freiburger Wirtschaft, Nahrungsmittel- und Investitionsgüterindustrie sowie der Handel, sind zwischen 2000 und 2009 deutlich stärker gewachsen als im Schweizer Durchschnitt.
- Attraktiver Wirtschaftsstandort: Hinsichtlich der Innovationskraft der Wirtschaft, der Immobilienpreise und Baulandreserven sowie der verkehrstechnischen Erreichbarkeit ist dem Kanton Freiburg ein gutes Zeugnis auszustellen.

Abb. 2 Reale Wertschöpfung Kanton Freiburg

Prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahr

Quelle: BAKBASEL



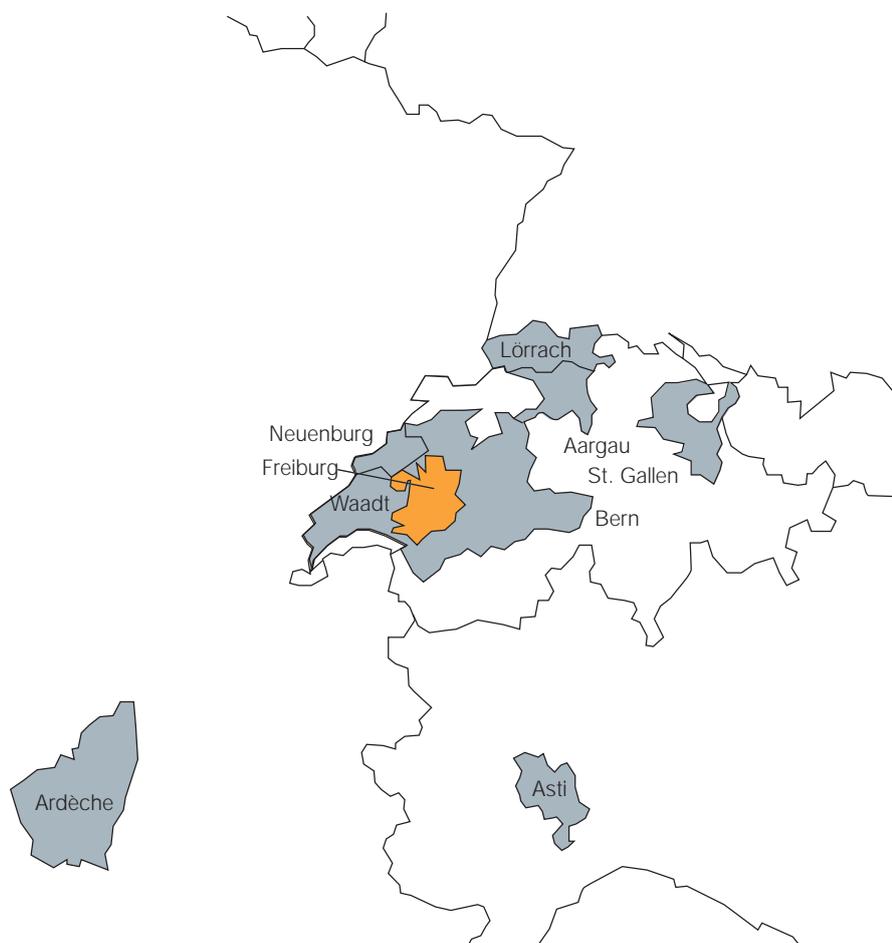
3 INTERNATIONALES BENCHMARKING

Die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Freiburg wird anhand eines Regionenvergleichs (Benchmarking) überprüft. Dazu wurden Benchmark-Regionen ausgewählt, welche bezüglich ihrer Wirtschaftsstruktur ähnlich positioniert sind wie der Kanton Freiburg und daher vor vergleichbaren wirtschaftlichen Herausforderungen stehen.

Auf nationaler Ebene wird Freiburg mit den Nachbarkantonen Bern, Neuenburg und Waadt, sowie den Kantonen Aargau und St. Gallen verglichen. International dienen die Regionen Ardèche in Frankreich, Asti in Italien und Lörrach in Deutschland als Benchmarks. Zusätzlich werden der Schweizer und der westeuropäische Durchschnitt, welcher 17 Länder umfasst, zum Vergleich herangezogen.

Da die geographische Nähe und der nationale Kontext eine entscheidende Rolle spielen, liegt der Fokus bei diesem Vergleich dennoch bei der Schweiz und den Schweizer Kantonen. Die Regionen Ardèche, Asti und Lörrach dienen zur Analyse der internationalen Konkurrenzfähigkeit. Auf den Einbezug metropolitaner Regionen wird aufgrund der fehlenden Vergleichbarkeit mit der Situation und der Struktur des Kantons Freiburg bewusst verzichtet.

Abb. 3 Benchmark-Regionen
Quelle: BAKBASEL





3.1 DIE DYNAMIK DES WIRTSCHAFTSSTANDORTS FREIBURG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Die Performance des Kantons Freiburg wird anhand von drei volkswirtschaftlichen Leitindikatoren für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit mit derjenigen der Benchmark-Regionen verglichen. Bei den Leistungsindikatoren handelt es sich um das Bruttoinlandprodukt (BIP), die Erwerbstätigkeit und die Bevölkerung. Die Entwicklung dieser drei Indikatoren wird über die lange Zeitperiode von 1990 bis 2009 untersucht. Dadurch werden konjunkturelle Schwankungen weitgehend eliminiert. Mit der Aufteilung in zwei Subperioden (1990-2000 und 2000-2009) wird zudem der unterschiedlichen Entwicklung in den beiden Dekaden Rechnung getragen.

Bruttoinlandprodukt

Das durchschnittliche Wachstum des realen BIP des Kantons Freiburg lag in beiden Perioden (1.2% und 1.9%) über dem Schweizer Mittel (1.1% und 1.6%). Über den gesamten Zeitraum von 1990 bis 2009 betrachtet, ist der Kanton Freiburg klarer Wachstumsleader unter den Schweizer Vergleichsregionen. Erst in der jüngeren Periode von 2000 bis 2009 wurde Freiburg von den Kantonen Waadt und Aargau überholt. Beim Vergleich mit dem europäischen Durchschnitt lag Freiburg in den Neunzigerjahren zwar deutlich zurück. Innerhalb der Schweiz befand sich der Kanton Freiburg aber auch in dieser Periode an der Spitze des Wachstumsrankings.

Im europäischen Vergleich steht der Kanton Freiburg überdurchschnittlich gut da; über dem Schweizer und westeuropäischen Schnitt für die Jahre 2000-2009.

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Das durchschnittliche jährliche Wachstum der Bevölkerung des Kantons Freiburg lag, über den gesamten Zeitraum betrachtet, deutlich über dem Schweizer Schnitt. Auch gegenüber den Schweizer Benchmark-Kantonen wuchs die Bevölkerung mit 1.3 und 1.6 Prozent in den beiden Perioden 1990-2000 und 2000-2009 wesentlich schneller. Der Vergleich mit Westeuropa bringt das kräftige Wachstum der Bevölkerung noch deutlicher zum Vorschein. Im Durchschnitt wuchs die Bevölkerung in Europa während der beiden Perioden nur mit 0.3 und 0.5 Prozent. In den Neunzigerjahren ist Freiburg klar die am schnellsten wachsende Region. Im Mittel über die beiden Perioden bleibt der Kanton Freiburg die am schnellsten wachsende Region.

Abb. 4 Wachstum des realen BIP

Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate, in %, zu Preisen 2000, kaufkraftbereinigt
Quelle: BAKBASEL

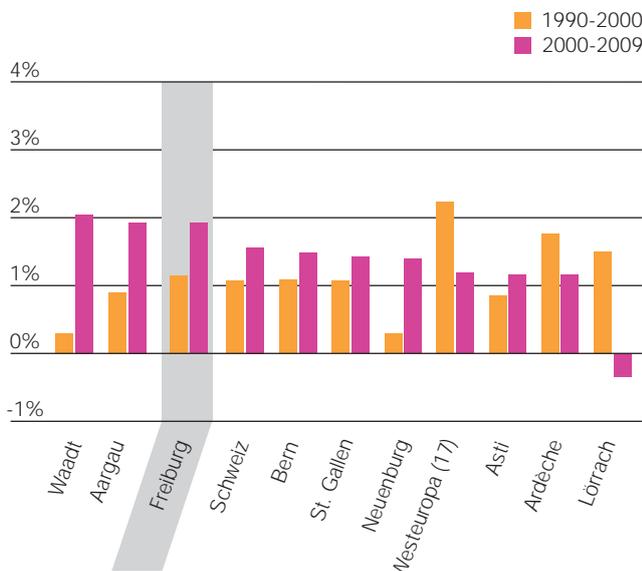
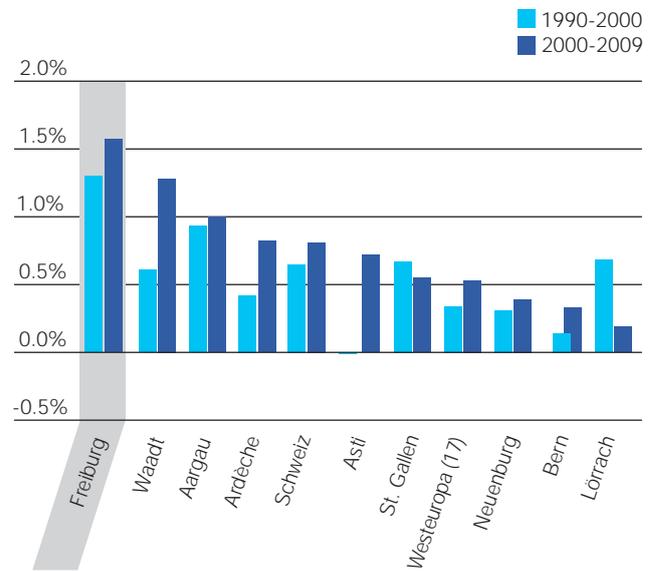


Abb. 5 Bevölkerungswachstum

Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate, in %
Quelle: BFS, BAKBASEL



Im Kanton Freiburg wuchs die Zahl der Erwerbstätigen (am Arbeitsort gezählt) zwischen 1990 und 2009 um jährlich 0.8 Prozent und damit schneller als der Schweizer Durchschnitt von 0.7 Prozent pro Jahr (nicht gezeigt in Abb. 6). Im Vergleich mit den anderen Schweizer Kantonen stieg die Zahl der Erwerbstätigen mit 0.9 Prozent einzig im Kanton Waadt über beide Perioden betrachtet etwas schneller an. Ganz allgemein ist das Wachstum der Zahl der Erwerbstätigen in der zweiten Periode wesentlich dynamischer. Freiburg ist hier gleichauf mit dem Kanton Aargau, reiht sich aber hinter der Waadt ein. Im europäischen Vergleich wuchs die Anzahl der Erwerbstätigen in Freiburg zwischen 1990 und 2009 überdurchschnittlich schnell. Über den gesamten Zeitraum gesehen ist Asti die Region mit dem stärksten Arbeitsplatzwachstum.

Das Wichtigste in Kürze

Das im Vergleich zu ausgewählten Schweizer Kantonen und ausländischen Vergleichsregionen überdurchschnittlich kräftige Wirtschaftswachstum des Kantons Freiburg während der vergangenen 20 Jahre zeigt die ausgesprochene Leistungsfähigkeit der Freiburger Wirtschaft.

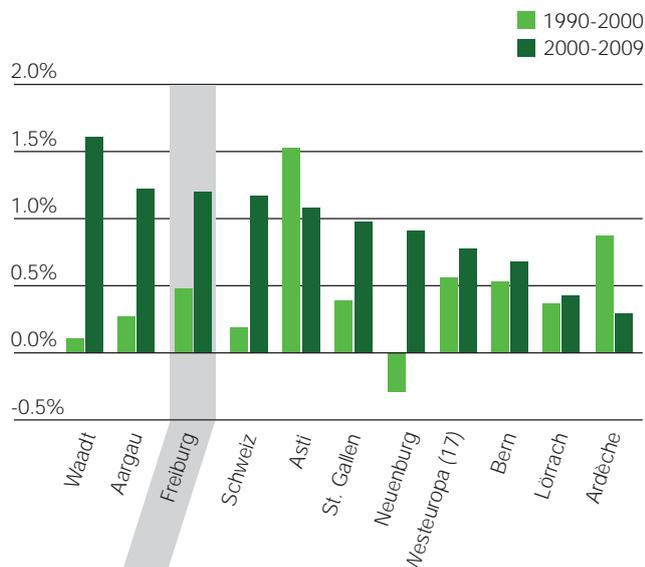
Die überaus starke Performance des Kantons Freiburg hinsichtlich des Bevölkerungswachstums und der Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen unterstreicht zudem die Attraktivität des Kantons Freiburg als Wohn- und als Wirtschaftsstandort. Dass nicht nur die Bevölkerung wächst, sondern dass auch die Erwerbstätigkeit zunimmt, zeigt, dass der Kanton Freiburg deutlich mehr zu bieten hat als Wohnraum zwischen den Ballungszentren Bern und Lausanne.

Die Menschen ziehen nicht nur in den Kanton Freiburg, um dort zu leben, sondern auch weil Freiburg ein dynamischer Wirtschaftsstandort ist und einen attraktiven Arbeitsmarkt bietet.

Abb. 6 Wachstum der Zahl der Erwerbstätigen

Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate, in %

Quelle: BFS, BAKBASEL



3.2 WIRTSCHAFTSSTANDORT FREIBURG MIT KOMPETITIVER WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Die Branchenstruktur des Kantons Freiburg hat viele Gemeinsamkeiten mit derjenigen der Schweiz. Trotzdem existieren auch markante Unterschiede. Im primären Sektor kommt der ländliche Charakter des Kantons Freiburg gut zum Ausdruck. Mit einem Anteil von fast 3 Prozent ist die Landwirtschaft nahezu dreimal grösser als im Schweizer Durchschnitt aber auch fast doppelt so gross wie im westeuropäischen Schnitt.

Der sekundäre Sektor ist mit einem BIP-Anteil von 31.4 Prozent eindeutig gewichtiger als in der Schweiz (27.4%) und in Westeuropa (22.7%). Es fallen vor allem die Nahrungsmittelproduktion, das Baugewerbe und die Investitionsgüterindustrie auf, welche in Freiburg wichtiger sind als im Mittel der Schweiz und Westeuropa. Der Anteil der Investitionsgüterindustrie am BIP (10.3%) ist aber trotzdem kleiner als in den klassischen Industriestandorten Aargau (14.1%), Neuenburg (28.2%) und St.Gallen (15.2%).

Der tertiäre Sektor ist dagegen im Kanton Freiburg leicht untervertreten. Innerhalb des Dienstleistungssektors ist vor allem der Handel überdurchschnittlich stark präsent. Speziell die Detailhandelsbranche ist im Kanton Freiburg von grosser Bedeutung. Dies ist einerseits auf die geographische Lage und die gute verkehrstechnische Erschliessung des Kantons Freiburg zurückzuführen und andererseits auf das dynamische Bevölkerungswachstum. Auffällig ist die im nationalen Vergleich geringere Bedeutung des Finanzsektors.

Die Nahrungsmittelindustrie, die Investitionsgüterindustrie und der Handel sind aufgrund ihres überdurchschnittlichen Gewichts für den Kanton Freiburg von besonderer Bedeutung. Aus diesem Grund fokussiert die weitere Analyse auf die Beiträge dieser drei Branchen zum BIP-Wachstum, wobei stellvertretend für den Handel die Unterbranche Detailhandel betrachtet wird.

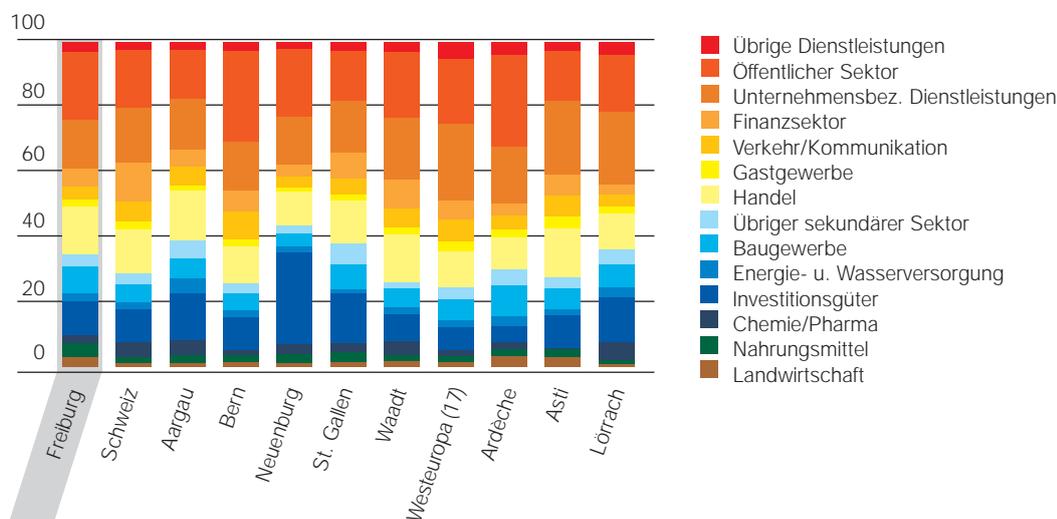
Nahrungsmittelindustrie

Die Nahrungsmittelindustrie ist im Kanton Freiburg aussergewöhnlich stark vertreten. Ihr Anteil am BIP des Kantons ist mit 4.3 Prozent wesentlich grösser als in der Schweiz (1.8%). In keinem der nationalen Vergleichskantone hat die Nahrungsmittelindustrie eine ähnlich grosse Bedeutung. Freiburg ist auch im europäischen Vergleich eine Region mit einer überdurchschnittlich wichtigen Nahrungsmittelindustrie.

Das durchschnittliche Wertschöpfungswachstum in der Nahrungsmittelindustrie lag in Freiburg zwischen 2000 und 2009 mit 3.1 Prozent zwar über dem Schweizer und dem europäischen Mittelwert, auf nationaler Ebene reicht das jedoch nur für einen Platz im Mittelfeld. Auffallend ist die schwache Performance der Nahrungsmittelindustrie in den europäischen Benchmark-Regionen.

Abb. 7 Branchenstruktur 2009

Nominaler Wertschöpfungsanteil pro Branche am BIP, in %
Quelle: BAKBASEL



Der Wachstumsbeitrag berechnet sich als Produkt des Anteils und des Wachstums und ist in den folgenden Grafiken an der Grösse der Blasen ablesbar. Zwischen 2000 und 2009 betrug der Wachstumsbeitrag der Nahrungsmittelindustrie zum Freiburger BIP 0.13 Prozentpunkte. Bei einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum der Wirtschaft von 1.9 Prozent stammen daher ca. 7 Prozent des gesamtwirtschaftlichen Wachstums aus der Nahrungsmittelindustrie. Der hohe Wachstumsbeitrag ist schweizweit einzigartig und auch im europäischen Vergleich erreichten die Regionen Asti (-0.07) und Lörrach (-0.1) hohe negative Wachstumsbeiträge der Nahrungsmittelindustrie. In Lörrach geht fast ein Drittel des BIP-Rückgangs zwischen 2000 und 2009 auf die Nahrungsmittelindustrie zurück.

Investitionsgüterindustrie

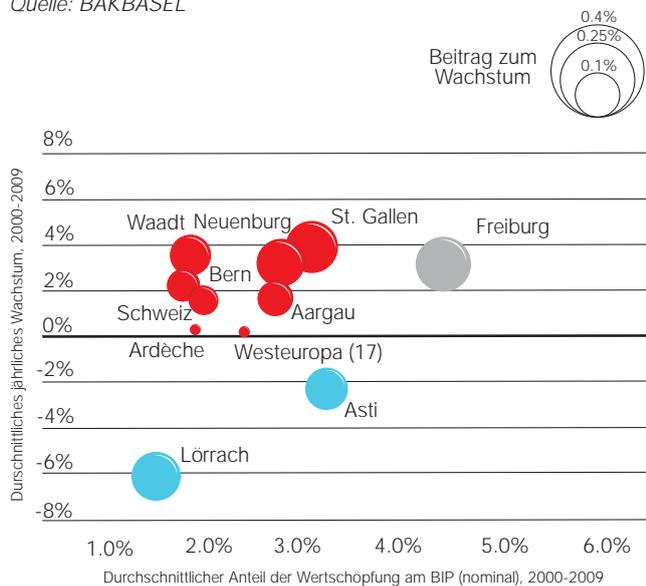
Der durchschnittliche Anteil der Investitionsgüterindustrie am BIP im Kanton Freiburg liegt mit 10 Prozent leicht über dem Schweizer Mittel. In traditionellen Industriekantonen wie dem Aargau (Elektroindustrie), Neuenburg (Uhrenindustrie) und St.Gallen (Maschinenindustrie) besitzen die Investitionsgüter jedoch einen grösseren Anteil am BIP. Verglichen mit Westeuropa besitzt Freiburg zwar eine überdurchschnittlich bedeutende Investitionsgüterindustrie, aber in Asti und Lörrach ist die Investitionsgüterindustrie dennoch gewichtiger.

Die durchschnittliche Wachstumsrate der Freiburger Investitionsgüterindustrie lag zwischen 2000 und 2009 bei 3.8 Prozent und damit über dem Schweizer Durchschnitt. Dies ist in erster Linie auf ein im Vergleich zur Schweiz kräftigeres Wachstum der Zahl der Erwerbstätigen in der Investitionsgüterindustrie zurückzuführen. Einzig in den Kantonen Waadt und Neuenburg wurden höhere Wertschöpfungswachstumsraten erreicht. Während die Investitionsgüterindustrie in der Schweiz zu den Zugpferden der wirtschaftlichen Entwicklung zählt, ist die Investitionsgüterindustrie in den europäischen Benchmark-Regionen ein regelrechtes Sorgenkind. Speziell in der Ardèche befand sich die Investitionsgüterindustrie im freien Fall, der hohe Rückgang betrug 3.5 Prozent pro Jahr.

Der Grund für diese Wachstumsdifferenz zwischen der Schweiz und den europäischen Regionen liefern strukturelle Aspekte. Durch die Fokussierung auf das High-Tech-Segment ist die Investitionsgüterindustrie in der Schweiz äusserst wettbewerbsfähig und in deutlich geringerem Ausmass von Produktionsverlagerungen hin zu Niedriglohnländern betroffen als zahlreiche ausländische Standorte.

Abb. 8 Wachstumsbeitrag der Nahrungsmittelindustrie zum BIP-Wachstum 2000-2009

Wachstum: Durchschnittliche Wachstumsrate, in %, zu Preisen 2000, kaufkraftbereinigt
Quelle: BAKBASEL



Der Wachstumsbeitrag der Investitionsgüterindustrie betrug in Freiburg zwischen 2000 und 2009 0.38 Prozentpunkte. Demnach stammten fast 20 Prozent des durchschnittlichen Wachstums des BIP aus der Investitionsgüterindustrie. Dies ist deutlich mehr als im Schweizer oder gar im europäischen Durchschnitt und belegt, dass die Investitionsgüterindustrie in Freiburg eine zentrale Stütze ist.

Der Wachstumsbeitrag der Investitionsgüterindustrie befindet sich in Freiburg auf einem ähnlichen Niveau wie in St.Gallen und im Aargau. Der immense Wachstumsbeitrag der Investitionsgüterindustrie im Kanton Neuenburg von 1.07 Prozentpunkten ist primär auf den Boom in der Uhrenindustrie zurückzuführen. Im Kanton Neuenburg entfallen deshalb fast 80 Prozent des BIP-Wachstums auf die Investitionsgüterindustrie.

Die Wachstumsbeiträge der Investitionsgüterindustrie in den europäischen Regionen stehen in Kontrast zu denjenigen in den Schweizer Regionen. In der Ardèche (stark negative Wertschöpfungsentwicklung bei eher kleinem Gewicht) und in Lössach (schwach negative Wertschöpfungsentwicklung bei relativ hohem Gewicht) sind die negativen Wachstumsbeiträge beachtlich und auch im europäischen Durchschnitt vermag die Investitionsgüterindustrie keine positiven Wachstumsimpulse zu leisten.

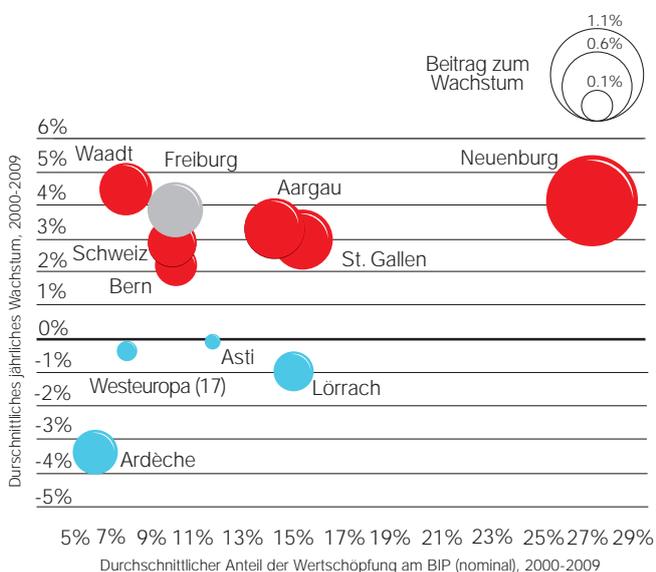
Detailhandel

Der Schweizer Detailhandel befindet sich seit längerem im Umbruch, der Preiskampf hat sich durch den Eintritt europäischer Discounter und Supermarktketten intensiviert. In diesem Umfeld ist der Detailhandel im Kanton Freiburg zwischen 2000 und 2009 jährlich um durchschnittlich 4.3 Prozent gewachsen. Da der Detailhandel eine konsumnahe Branche ist, hängt die Performance eng an der Bevölkerungsentwicklung. Das überdurchschnittliche Bevölkerungswachstum in Freiburg liefert daher einen Grund für das hohe Wachstum des Detailhandels im Kanton Freiburg. Das Wachstum liegt deutlich über dem Schweizer Mittelwert von 2.5 Prozent. Der Detailhandel wächst in Freiburg schneller als in allen Schweizer Benchmark-Kantonen und im europäischen Durchschnitt. Einzig in der Region Asti (5.7%) erreichte der Detailhandel ein dynamischeres Wertschöpfungswachstum als im Kanton Freiburg.

Die Unterschiede des durchschnittlichen Anteils der Wertschöpfung des Detailhandels am BIP sind zwischen den verschiedenen Regionen nicht gross. Dies ist auf die eben erwähnte Funktion des Detailhandels als Grundversorgungsbranche zurückzuführen. Die Anteile des Detailhandels am regionalen BIP bewegen sich daher in einer engen Spannweite von 4.5 bis 6.1 Prozent. Im Kanton Freiburg liegt dieser Anteil mit 5.6 Prozent über dem Schweizer Durchschnitt von 5.1

Abb. 9 Wachstumsbeitrag der Investitionsgüterindustrie zum BIP-Wachstum 2000-2009

Wachstum: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate, in %, zu Preisen 2000, kaufkraftbereinigt
Quelle: BAKBASEL



Prozent. In anderen Kantonen ist der Anteil des Detailhandels noch grösser. Allerdings resultiert in Freiburg aufgrund der höheren Dynamik des Detailhandels auch gegenüber diesen Kantonen ein höherer Wachstumsbeitrag des Detailhandels.

Im Kanton Freiburg betrug der Wachstumsbeitrag des Detailhandels in der Periode 2000 bis 2009 0.24 Prozentpunkte. Dies entspricht ca. einem Achtel des Freiburger BIP-Wachstums in derselben Periode. Verglichen mit dem Schweizer Schnitt ist der Wachstumsbeitrag des Freiburger Detailhandels überdurchschnittlich gross; in den betrachteten Kantonen erreicht der Detailhandel nirgends einen ähnlich hohen Wachstumsbeitrag.

Das Wichtigste in Kürze

Der Kanton Freiburg präsentiert sich aufgrund seiner Branchenstruktur im Vergleich zur Schweiz als potenter Industriestandort.

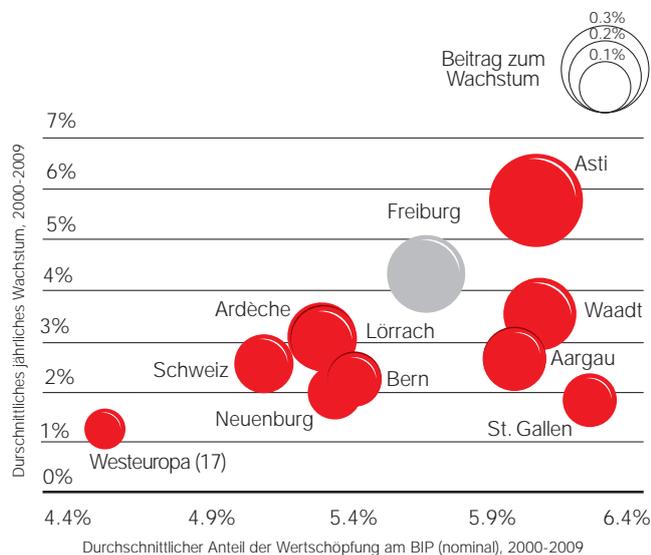
Von besonderer Bedeutung sind die Nahrungsmittel- und die Investitionsgüterindustrie. In der Nahrungsmittelindustrie werden einerseits Produkte von Weltrang hergestellt (z.B. Greyerzkerkäse und Cailler-Schokolade), andererseits befinden sich auch gewichtige grossindustrielle Betriebe als Zulieferer für den nationalen Detailhandelsmarkt in Freiburg. Die Investitionsgüterindustrie des Kantons Freiburg ist aufgrund der Mischung von weltweit operierenden High-Tech-Unternehmen (z.B. Liebherr, Wago, Comet) sowie flexiblen und konkurrenzfähigen KMU ebenfalls bestens positioniert.

Obwohl der Dienstleistungssektor des Kantons Freiburg im Vergleich zur Schweiz eher unterdotiert ist, findet sich mit dem Handel eine Branche, welche in Freiburg überdurchschnittlich stark vertreten ist. Dies ist einerseits auf die geographische Lage und die gute verkehrstechnische Erschliessung des Kantons Freiburg zurückzuführen und andererseits auf das dynamische Bevölkerungswachstum.

Ausserst erfreulich ist die Tatsache, dass das Wertschöpfungswachstum in diesen drei Freiburger Vorzeigebereichen während der Periode 2000 bis 2009 stärker ausfiel als im Schweizer Mittel. Auch im Vergleich zu den Benchmark-Regionen schneidet die Performance dieser drei Branchen im Kanton Freiburg im Betrachtungszeitraum stets vorzüglich ab.

Abb. 10 Wachstumsbeitrag des Detailhandels zum BIP-Wachstum 2000-2009

Wachstum: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate, in %, zu Preisen 2000, kaufkraftbereinigt
Quelle: BAKBASEL



3.3 DIE STANDORTATTRAKTIVITÄT DES KANTONS FREIBURG

Neben der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und den strukturellen Gegebenheiten kommt den Rahmenbedingungen und Standortfaktoren für die aktuelle und zukünftige wirtschaftliche Entwicklung einer Region eine entscheidende Bedeutung zu. Standortfaktoren messen die Attraktivität einer Region und ermöglichen eine Einschätzung zum wirtschaftlichen Entwicklungspotential. Die Attraktivität des Kantons Freiburg wurde deshalb anhand von vier Standortfaktoren mit den Benchmark-Regionen verglichen. Bei den Standortfaktoren handelt es sich um Indikatoren zur Steuerbelastung, zur Erreichbarkeit und zum Innovationssystem (Shanghai Index und Patentdichte).

Steuerbelastung natürlicher und juristischer Personen

Die Steuerbelastung in einer Region ist ein wichtiges Kriterium für die Ansiedlung neuer Unternehmen und für den Zuzug von Personen, insbesondere von qualifizierten Arbeitskräften. Der präsentierte Steuerbelastungsindex misst mittels Daten der Eidgenössischen Steuerverwaltung die durchschnittliche Steuerbelastung der Schweizer Kantone und Gemeinden. Da dieser Index nur für die Schweiz verfügbar ist, kann nur ein Vergleich zwischen den nationalen Benchmark-Regionen gemacht werden.

Im Jahr 2009 steht der Kanton Freiburg in Bezug auf die Steuerbelastung der natürlichen Personen an zweitletzter Stelle. Die Deutschschweizer Kantone und der Kanton Waadt sind klar attraktiver. Einzig Neuenburg weist eine noch höhere steuerliche Belastung der Einkommen und Vermögen auf. Im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt (Indexwert von 100) ist in Freiburg die Steuerbelastung klar überdurchschnittlich. Besonders bei der Vermögensbesteuerung ist die Differenz zur Schweiz frappant. Auffallend ist ferner, dass bis auf den Aargau alle Vergleichskantone bei der Einkommenssteuer über dem Schweizer Mittelwert liegen und deshalb als Hochsteuerkantone zu bezeichnen sind.

Bei den juristischen Personen wird die Steuerbelastung für eine Aktiengesellschaft in den jeweiligen Kantonshauptorten verglichen. Die Steuerbelastung für juristische Personen liegt im Kanton Freiburg über dem Schweizer Durchschnitt der Kantonshauptorte. Auch im Vergleich zu den ausgewählten Benchmark-Regionen kann sich Freiburg nur im Mittelfeld positionieren. Immerhin ist Freiburg aber steuerlich attraktiver als seine Westschweizer Nachbarkantone.

Abb. 11 Steuerbelastungsindex 2009 für natürliche Personen
Schweizer Durchschnitt 2009 = 100
Quelle: ESTV, BAKBASEL

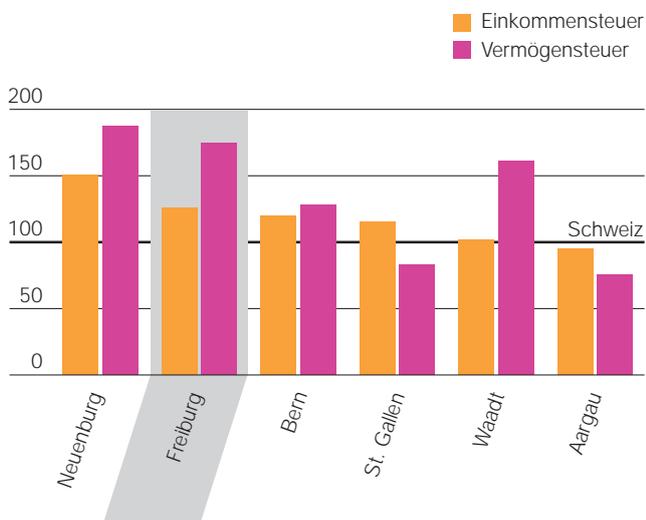
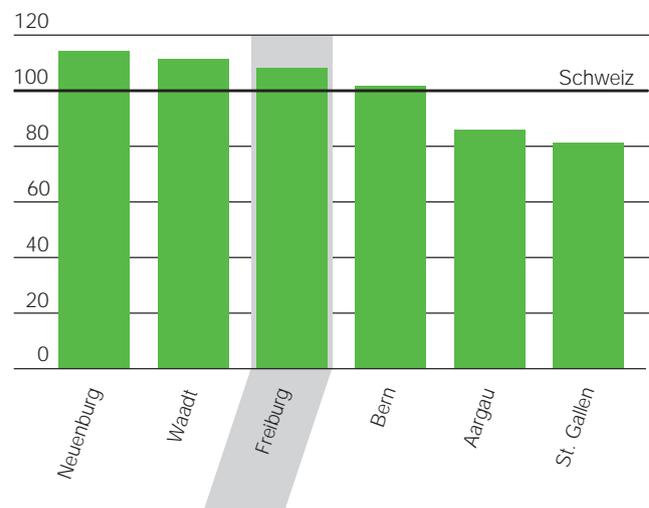


Abb. 12 Steuerbelastungsindex 2009 für juristische Personen
Steuerbelastung für Aktiengesellschaften in den Kantonshauptorten,
Schweizer Durchschnitt = 100
Quelle: ESTV, BAKBASEL





Globale und kontinentale Erreichbarkeit

Die Erreichbarkeit einer Region trägt entscheidend zur ihrer wirtschaftlichen Entwicklung bei. Dies lässt sich auch in der Geschichte des Kantons Freiburg sehen, in welchem die Industrialisierung erst nach der Eröffnung der Eisenbahnlinie Bern-Freiburg-Lausanne in den 1870er Jahren Fuss fasste.

Heute ist der Kanton Freiburg sehr gut ans nationale Strassen- und Schienennetz angeschlossen und deshalb innerhalb der Schweiz auch gut erreichbar. Für eine erhöhte Attraktivität in einem internationalen Kontext bedarf es jedoch auch einer guten kontinentalen und globalen Erreichbarkeit. Wie die untenstehende Abbildung zeigt, wirkt sich die fehlende Nähe zu einem internationalen Flughafen negativ auf die kontinentale und globale Erreichbarkeit des Kantons Freiburg aus. Im Schweizer Vergleich belegt Freiburg deshalb den letzten Platz der hier untersuchten Kantone. Die internationalen Regionen Asti und Ardèche schneiden jedoch noch schlechter ab.

Innovationssystem

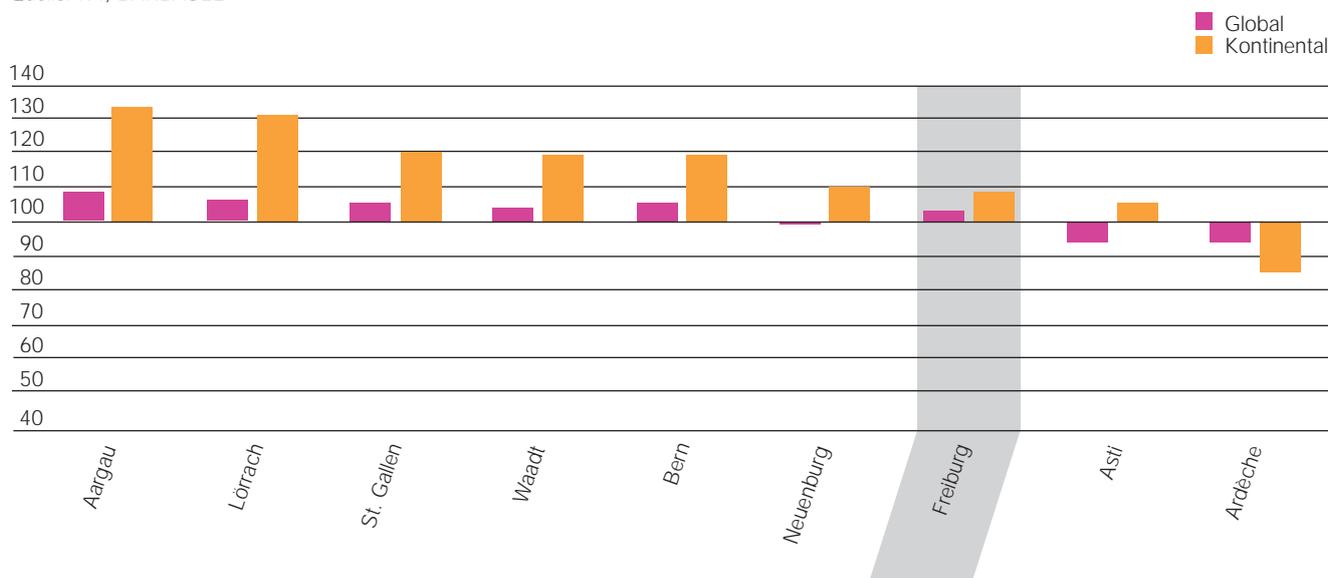
Zur vergleichenden Analyse des Innovationssystems werden zwei Indikatoren herangezogen. Erstens, der Shanghai Index als Indikator für akademische Innovationen (Grundlagenforschung) und zweitens, die Patentdichte, welche Aufschluss über die Innovationstätigkeit der Wirtschaft einer Region gibt.

Der Shanghai Index bewertet anhand von sechs objektiven Indikatoren 1000 Universitäten weltweit. Für die Top 500 Universitäten wird daraus ein Indexwert berechnet, welcher es erlaubt, die Universitäten bezüglich ihres Forschungsoutputs zu vergleichen. Die Universität Freiburg liegt im Index für das Jahr 2009 zwar unter dem Schweizer Durchschnitt, dieser wird allerdings stark durch die beiden Spitzenuniversitäten Zürich und ETH Zürich beeinflusst. Die Tatsache, dass sich die Universität Freiburg unter die besten 500 Universitäten der Welt einreicht, ist als grosser Erfolg zu werten. Die renommierte Wirtschaftsuniversität St.Gallen wie auch die Universität Neuenburg schaffen es beispielsweise nicht in die Top 500 der Welt. Das Fehlen einer innovativen Hochschule von weltweiter Strahlkraft ist ein bedeutender Nachteil für diese renommierten Industriestandorte und unterstreicht gleichzeitig die vorteilhafte Position des Kantons Freiburg. Andere Regionen wie Asti, Ardèche oder Lörrach müssen ganz ohne Universität auskommen und büssen dadurch erheblich an Standortattraktivität ein.

Abb. 13 Niveau der globalen und kontinentalen Erreichbarkeit

Globaler und Kontinentaler Erreichbarkeitsindex, Durchschnitt aller Regionen im Index 2002 = 100

Quelle: IVT, BAKBASEL



Die Patentdichte ist ein gutes Mass für die Innovationstätigkeit der regionalen Wirtschaft. Gemessen werden nur die gewährten Patente pro Region. Da die Gewährung zeitverzögert erfolgt, liegen verlässliche Daten erst für das Jahr 2004 vor. Traditionell weisen die Kantone mit einer bedeutenden Investitionsgüterindustrie eine überdurchschnittliche Patentdichte auf. Deshalb wird das Ranking von den Kantonen Aargau (innovative Technologiekonzerne) und Neuenburg (innovative Uhrenindustrie) angeführt. Der Kanton Freiburg gehört ebenfalls zu den innovationsstärksten Regionen. Die Patentdichte ist leicht über dem bereits sehr hohen Schweizer Durchschnitt und deutlich über dem westeuropäischen Mittelwert. Von den internationalen Benchmark-Regionen kann sich der Kanton Freiburg ebenfalls distanzieren.

Das Wichtigste in Kürze

Die national und international vergleichende Analyse zeigt, dass der Kanton Freiburg ein innovativer Wirtschaftsstandort ist. Die Innovationskraft der ansässigen Unternehmen prägt die Freiburger Wirtschaft und schafft ein kreatives Milieu, welches die Grundlage zur weiteren Stärkung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit legt.

Bezüglich der verkehrstechnischen Erreichbarkeit ist der Kanton Freiburg grundsätzlich in einer günstigen Lage. Wird die Erreichbarkeit allerdings auf kontinentaler Ebene gemessen, macht sich die Distanz zu den interkontinentalen Flughäfen negativ bemerkbar. Dieser Nachteil verschwindet aber in einem globalen Kontext weitgehend.

Einzig bei der Steuerbelastung über alle Klassen von natürlichen und juristischen Personen ist für den Kanton Freiburg ein Defizit auszumachen.

Abb. 14 Shanghai Index 2009

Index-Punkte pro Universität

Quelle: Institute of Higher Education of Shanghai Jiao Tong University, BAKBASEL

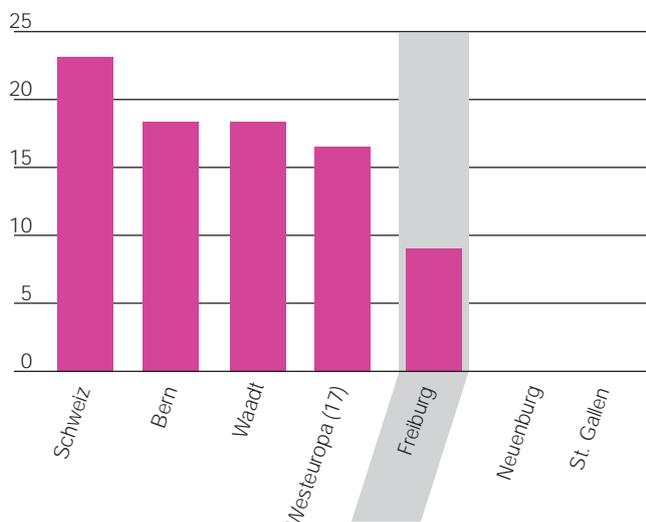
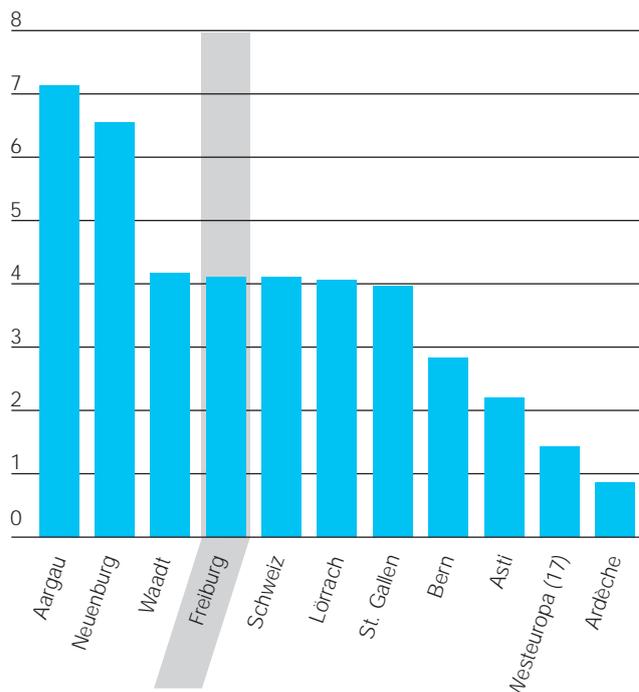


Abb. 15 Patentdichte 2004

Gewährte Patente pro 100'000 Einwohner

Quelle: Thomson Reuters, BAKBASEL



4 DER KANTON FREIBURG ZWISCHEN DER GENFERSEEREGION UND DER REGION «BENESO»

Der Kanton Freiburg ist aufgrund der geographischen Lage und der Zweisprachigkeit ein Brückenkanton zwischen der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz. Zusätzlich ist der Kanton Freiburg zentrales Bindeglied zwischen den beiden bedeutenden Wirtschaftsräumen Genferseeregion (Kantone Genf und Waadt) und Region «BENESO» (Kantone Bern, Neuenburg, Solothurn). Die unmittelbare Nachbarschaft zur Genferseeregion und zur Region «BENESO» eröffnet dem Kanton Freiburg zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven. Auf den folgenden Seiten wird

analysiert, was die beiden benachbarten Wirtschaftsräume dem Kanton Freiburg zu bieten haben. Welche der beiden Regionen entwickelt sich dynamischer, welche ist wirtschaftlich attraktiver und wo existieren strukturelle Ähnlichkeiten und Anknüpfungspunkte? Der Aufbau der Analyse orientiert sich am ersten Teil und stützt sich auf die Elemente Performance, Struktur und Standortattraktivität.

4.1 STÄRKERE PERFORMANCE IN FREIBURG

Bruttoinlandprodukt

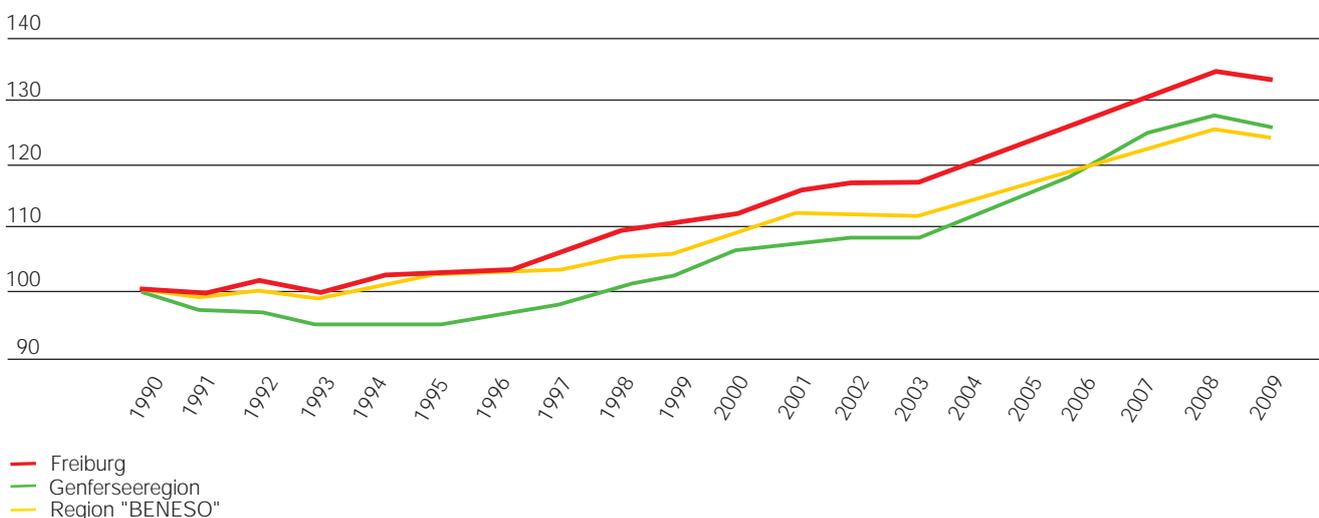
Der Kanton Freiburg weist im Vergleich zur Region «BENESO» und zur Genferseeregion über die gesamte Periode von 1990 bis 2009 das stärkste durchschnittliche BIP-Wachstum auf. Selbst in den von Rezessionen geprägten Neunzigern erreichte der Kanton Freiburg fast durchgehend ein positives Wirtschaftswachstum. Dass dies keine Selbstverständlichkeit ist, zeigt die Entwicklung der Genferseeregion, welches aufgrund der Auswirkungen der Immobilienkrise bis Mitte der Neunzigerjahre in der Krise steckte. Die Region «BENESO» hielt sich etwas besser als die Genferseeregion, was vor allem auf die stabilisierende Wirkung des öffentlichen Sektors zurückzuführen ist.

Der Kanton Freiburg befand sich aber auch nach der Jahrtausendwende auf Erfolgskurs. Erst die Finanzkrise im Jahr 2008 bremste das kontinuierliche Wirtschaftswachstum – zum ersten Mal seit Beginn der Neunzigerjahre sank das Bruttoinlandprodukt. Während die Genferseeregion in der vergangenen Dekade zu einer eindrucklichen Aufholjagd ansetzte und die seit 1990 entstandene Wachstumslücke zu Freiburg fast schliessen konnte, entwickelte sich die Region «BENESO» unterdurchschnittlich.

Über die gesamte Periode betrachtet, ist die Freiburger Wirtschaft um mehr als einen Drittel gewachsen. Die Genferseeregion, welches ab 2003 auf Touren kam, brachte es auf 26 Prozent und die Region «BENESO» erhöhte das reale BIP zwischen 1990 und 2009 um 24 Prozent. Diese Zahlen unterstreichen die ausserordentliche Dynamik der Freiburger Wirtschaft während der letzten 20 Jahre.

Abb. 16 Entwicklung des realen Bruttoinlandprodukts

Index 1990 = 100
Quelle: BAKBASEL



Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Das Bevölkerungswachstum verlief in allen Regionen über den gesamten Zeitraum von 1990 bis 2009 sehr konstant. Im Vergleich zum BIP und den Erwerbstätigen entwickelte sich das Bevölkerungswachstum weitgehend unabhängig von konjunkturellen Schwankungen.

Die Bevölkerung im Kanton Freiburg ist zwischen 1990 und 2009 um kräftige 30.9 Prozent gewachsen. In der Genferseeregion und der Region «BENESO» stieg die Bevölkerungszahl im selben Zeitraum um lediglich 18.2 respektive 5.6 Prozent. Die Bevölkerung des Kantons Freiburg wuchs nicht nur insgesamt schneller als in den beiden Vergleichsregionen, sondern auch in den meisten Jahren.

Die Anzahl der Erwerbstätigen stieg in der Periode 1990 bis 2009 in allen Regionen deutlich an. Das Gesamtwachstum im Kanton Freiburg liegt mit 16.9 Prozent nur knapp hinter demjenigen der Genferseeregion (18.5%) zurück. Dabei fällt das zyklische Wachstum der Erwerbstätigkeit in der Genferseeregion auf. Erst im Zuge der Hochkonjunktur der letzten Jahre vermochte die Region den zuvor eingehandelten Rückstand auf den Kanton Freiburg wettzumachen. Die Region «BENESO» verzeichnete im Analysezeitraum nur einen Zuwachs der Erwerbstätigenzahl um 10.2 Prozent.

Das Wichtigste in Kürze

Die Performance-Analyse stellt dem Kanton Freiburg ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Beim Vergleich von Wachstumsraten zentraler volkswirtschaftlicher Indikatoren in der Periode 1990 bis 2009 schneidet der Kanton Freiburg gegenüber den beiden dynamischen Grossregionen Genferseeregion und Region «BENESO» insgesamt sehr gut ab.

Beim Wachstum des BIP und der Bevölkerung übertrifft der Kanton Freiburg die Genferseeregion und die Region «BENESO» im Durchschnitt über die letzten 20 Jahre.

Einzig bei der Entwicklung der Arbeitsplätze muss sich Freiburg knapp von der Genferseeregion geschlagen geben. Vor dem Hintergrund des beispiellosen Booms der Genferseeregion in den vergangenen Jahren der Hochkonjunktur stellt allerdings auch dieses Ergebnis für den Kanton Freiburg einen Erfolg dar.

Abb. 17 Bevölkerungswachstum

Index 1990 = 100
Quelle: BFS, BAKBASEL

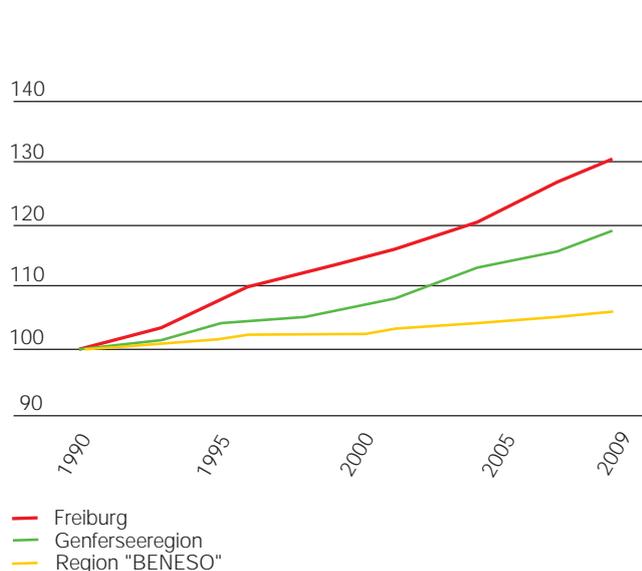
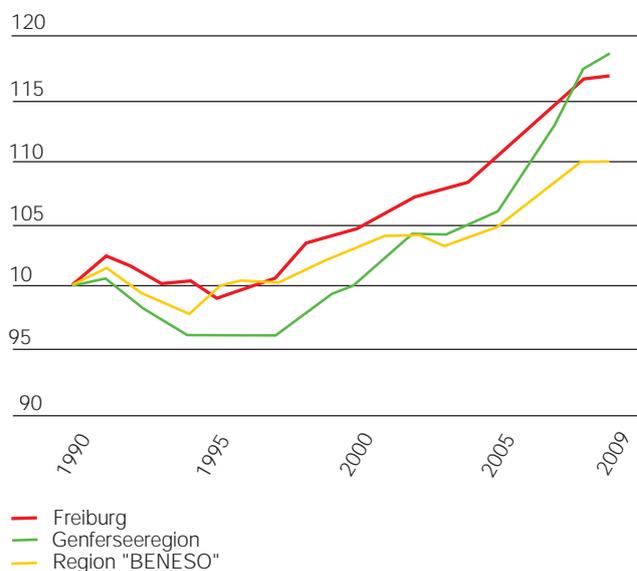


Abb. 18 Wachstum der Anzahl der Erwerbstätigen

Index 1990 = 100
Quelle: BFS, BAKBASEL



4.2 STRUKTURELLE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN BENACHBARTEN GROSSREGIONEN ALS CHANCE FÜR FREIBURG

Die Analyse der Branchenstruktur gibt Aufschluss über Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem Kanton Freiburg und den beiden benachbarten Grossregionen. Dabei zeigen sich Chancen und mögliche Anknüpfungspunkte für strategische Kooperationen.

Die Branchenstruktur des Kantons Freiburg ist geprägt von einem überdurchschnittlich gewichtigen primären und sekundären Sektor (2.9% und 31.4%). Hier unterscheidet sich die Genferseeregion mit einem deutlich kleineren primären und sekundären Sektor (1.1% und 20.3%). In der Region «BENESO» hingegen hat der sekundäre Sektor mit 28.1 Prozent ein ähnliches Gewicht wie im Kanton Freiburg.

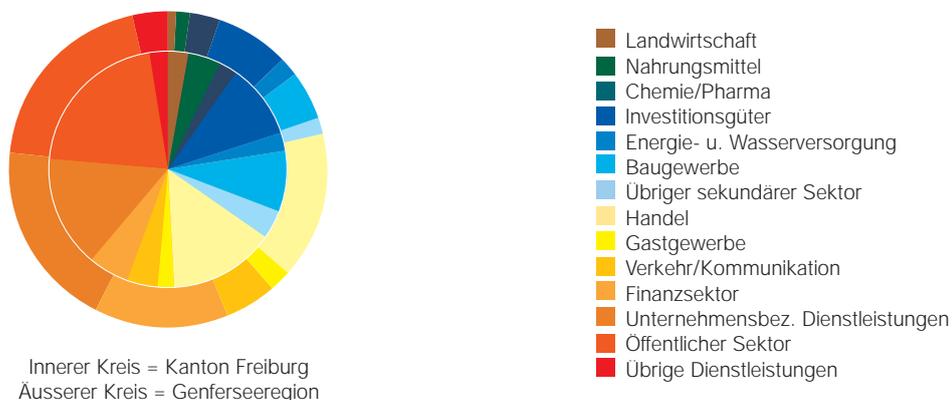
Die Branchenstruktur in der Region «BENESO» ist derjenigen des Kantons Freiburg ähnlich. Es sind vor allem das Baugewerbe und die Investitionsgüterindustrie, welche den Unterschied ausmachen. Letzteres ist in der Region «BENESO» stärker ausgeprägt, ersteres hat in Freiburg einen höheren Wertschöpfungsanteil. Mit einem Wertschöpfungsanteil von knapp 70 Prozent ist der tertiäre Sektor in der Region «BENESO» leicht gewichtiger als in Freiburg. Dies begründet sich anhand des öffentlichen Sektors und der Branche Verkehr und Kommunikation, welche aufgrund der Bundesverwaltung und den Hauptsitzen von Swisscom und SBB besonders präsent sind.

Die Genferseeregion ist als metropolitane Region primär ein Dienstleistungszentrum. Mit einem Wertschöpfungsanteil von 78.2 Prozent ist der Dienstleistungssektor fast 14 Prozentpunkte grösser als im Kanton Freiburg. Die wichtigsten Branchen sind die unternehmensbezogenen Dienstleistungen (18.8%) und der Finanzsektor (13.6%). Hier kontrastiert die Struktur der Genferseeregion stark mit derjenigen des Kantons Freiburg, wo diese beiden bedeutenden Branchen geringere Anteile an der Gesamtwirtschaft ausmachen (14.9% und 5.5%).

Die Anteile der Branchen des sekundären Sektors sind fast durchwegs deutlich kleiner als im Kanton Freiburg. Einzig die wertschöpfungsstarke Branche Chemie/Pharma ist in der Genferseeregion stärker vertreten als im Kanton Freiburg. Obwohl die Investitionsgüterindustrie relativ zur Gesamtwirtschaft etwas kleiner ist als in Freiburg, verfügt die Genferseeregion über zahlreiche Perlen, allen voran die Luxus-Uhrenmanufakturen in Genf, welche den anteilmässigen Rückstand mit der Wachstumsstärke zu kompensieren vermögen.

Abb. 19 Branchenstruktur Freiburg und Genferseeregion 2009

Wertschöpfungsanteil pro Branche am nominellen BIP in %
Quelle: BAKBASEL



Das Wichtigste in Kürze

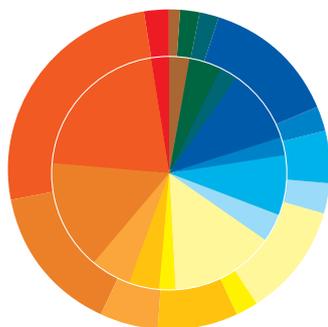
Die Branchenstrukturen der beiden benachbarten Grossregionen Genferseeregion und Region «BENESO» unterscheiden sich erheblich.

Während die Genferseeregion trotz facettenreicher Wirtschaftsstruktur in erster Linie eine international ausgerichtete metropolitane Dienstleistungsregion ist, präsentiert sich die Region «BENESO» als Industrie- und nationaler Verwaltungsstandort.

Die Positionierung des Kantons Freiburg in der geographischen Mitte dieser unterschiedlich aufgestellten Grossregionen stellt eine grosse Chance dar, da die Auswahl an Kooperationspartnern gross und breit gefächert ist.

Abb. 20 Branchenstruktur Freiburg und Region «BENESO» 2009

Wertschöpfungsanteil pro Branche am nominellen BIP in %
Quelle: BAKBASEL



Innerer Kreis = Kanton Freiburg
Äusserer Kreis = BENESO

- Landwirtschaft
- Nahrungsmittel
- Chemie/Pharma
- Investitionsgüter
- Energie- u. Wasserversorgung
- Baugewerbe
- Übriger sekundärer Sektor
- Handel
- Gastgewerbe
- Verkehr/Kommunikation
- Finanzsektor
- Unternehmensbez. Dienstleistungen
- Öffentlicher Sektor
- Übrige Dienstleistungen

4.3 STANDORTATTRAKTIVITÄT VON FREIBURG AUF AUGENHÖHE MIT DER GENFERSEEREGION UND DER REGION «BENESO»

Die wirtschaftliche Attraktivität der drei Regionen wird anhand der gleichen Standortfaktoren gemessen wie im ersten Teil. Zusätzlich werden noch die Baulandreserven sowie die durchschnittlichen Immobilienpreise miteinbezogen. Der Regionenvergleich erfolgt anhand eines Netzdiagramms, das die relativen Abweichungen der Standortfaktoren vom auf eins normierten Wert des Kantons Freiburg zeigt.

Bei den fiskalischen Rahmenbedingungen schneidet der Kanton Freiburg tendenziell schlechter ab als die beiden Grossregionen. Die Besteuerung der Einkommen und der Vermögen fällt in der Genferseeregion deutlich niedriger aus als in Freiburg. Im Vergleich zur Region «BENESO» kann Freiburg immerhin bei der Einkommensbesteuerung mithalten. Etwas vorteilhafter präsentiert sich die Situation bei den juristischen Personen. Hier positioniert sich der Kanton Freiburg vor der Genferseeregion und nur knapp hinter der Region «BENESO».

Wie schon im internationalen Benchmarking ersichtlich worden ist, spürt der Kanton Freiburg die Distanz zu den internationalen Flughäfen. Die Unterschiede bei der globalen Erreichbarkeit sind allerdings sehr gering, im interkontinentalen Kontext spielt die Distanz von Freiburg zu den Flughäfen nur eine untergeordnete Rolle. Erst bei der kontinentalen Erreichbarkeit können sich die Region «BENESO» und noch stärker die Genferseeregion jedoch von Freiburg abheben. Neben den jeweiligen Flughäfen spielen auch bessere Anschlüsse ans europäische Hochgeschwindigkeitsnetz eine Rolle.

Die Innovationssysteme der drei Regionen werden mittels des Shanghai Index pro Universität und der Patendichte pro 100'000 Einwohner analysiert. Beim Shanghai Index als Gradmesser für akademische Innovationen zeigt sich der deutlichste Unterschied zwischen Freiburg und den beiden Grossregionen. Obwohl sich die Leistung der Universität Freiburg im internationalen Vergleich sehen lässt, fällt sie im Vergleich zu den beiden Grossregionen und deren wettbewerbsfähigen Hochschulen zurück. Positiver fällt der Vergleich der Patendichte aus. Die in Relation zu den benachbarten Regionen höhere Patendichte zeigt die ausgesprochene Innovationskraft der Freiburger Wirtschaft.

Bei den Baulandreserven und den Immobilienpreisen zeigt sich einer der grossen Vorteile des Kantons Freiburg gegenüber den Grossregionen: die Verfügbarkeit von Bauland und das Angebot an günstigem Wohnraum; beides Faktoren, die unter anderem das Bevölkerungswachstum begünstigen. Die Immobilienpreise sind im Kanton Freiburg fast 40 Prozent tiefer als in der Genferseeregion und 30 Prozent tiefer als in der Region «BENESO». Beim Anteil der Baulandreserven am Gesamtbauland schlägt der Kanton Freiburg die Genferseeregion um fast 50 Prozent und die Region «BENESO» sogar um 100 Prozent (ARE).

Das Wichtigste in Kürze

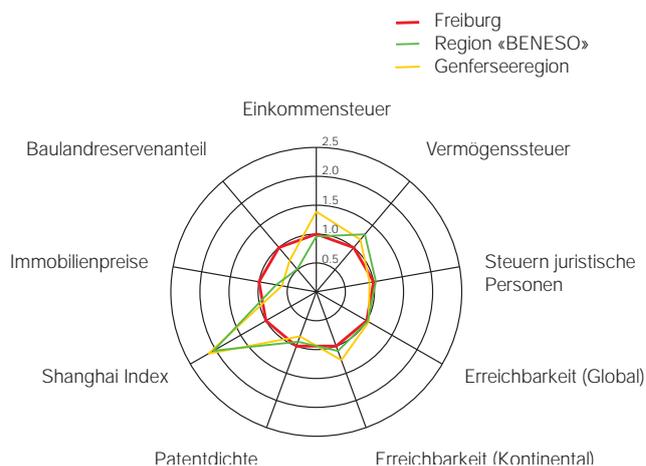
Insgesamt kann der Kanton Freiburg bei der Standortattraktivität mit der Genferseeregion und der Region «BENESO» mithalten. Die Beurteilung der einzelnen Standortfaktoren fällt jedoch unterschiedlich aus. In Bezug auf die Immobilienpreise und der Baulandreserven ist der Kanton Freiburg sehr gut aufgestellt.

Abgesehen von der unterdurchschnittlichen Rangierung im Shanghai Index (wobei bereits eine Rangierung unter den 500 besten Universitäten weltweit als Erfolg zu werten ist), können die bedeutendsten Standortnachteile bezüglich der kontinentalen Erreichbarkeit und bei der Steuerbelastung von natürlichen Personen identifiziert werden.

Insbesondere bei den fiskalischen Rahmenbedingungen scheint der Kanton Freiburg also noch Potential für eine weitere Verbesserung der Standortattraktivität zu besitzen.

Abb. 21 Standortattraktivität

Relative Abweichungen zum Kanton Freiburg (normiert auf 1)
Quelle: ARE, Fahrländer Partner, Institute of Higher Education of Shanghai Jiao Tong University, IVT, Thomson Reuters, BAKBASEL



5 ZUSAMMENFASSUNG

Die Analyse «Die schwarz-weiße ökonomische Dynamik – Perspektiven der Freiburger Wirtschaft 2010» leistet einen Beitrag zur Überprüfung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit sowie der Standortattraktivität der Freiburger Wirtschaft.

Das im Vergleich zu ausgewählten Schweizer Kantonen und ausländischen Vergleichsregionen überdurchschnittlich kräftige Wirtschaftswachstum des Kantons Freiburg während der vergangenen 20 Jahre zeigt die ausgesprochene Leistungsfähigkeit der Freiburger Wirtschaft. Die überaus starke Performance des Kantons Freiburg hinsichtlich des Bevölkerungswachstums und der Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen unterstreicht zudem die Attraktivität des Kantons Freiburg als Wohn- und als Wirtschaftsstandort.

Der Kanton Freiburg präsentiert sich aufgrund seiner Branchenstruktur im Vergleich zur Schweiz als potenter Industriestandort. Von besonderer Bedeutung sind die Nahrungsmittel- und die Investitionsgüterindustrie. Im Dienstleistungssektor ist insbesondere der Handel überdurchschnittlich stark vertreten. Äusserst erfreulich ist die Tatsache, dass das Wertschöpfungswachstum in diesen drei Freiburger Vorzeigebereichen während der Periode 2000 bis 2009 stärker ausfiel als im Schweizer Mittel und auch im internationalen Vergleich als überaus kräftig zu beurteilen ist. Aus struktureller Sicht ist ferner die Positionierung des Kantons Freiburg in der geographischen Mitte der beiden benachbarten Grossregionen Genferseeregion und Region «BENESO» als Chance zu werten. Die beiden benachbarten Grossregionen sind bezüglich der Wirtschaftsstruktur unterschiedlich aufgestellt und bieten der Freiburger Wirtschaft eine grosse und breit gefächerte Auswahl an Kooperationspartnern.

Die Analyse der Standortattraktivität stellt dem Kanton Freiburg ein gutes Zeugnis aus. Einzig bei der Steuerbelastung über alle Klassen von natürlichen und juristischen Personen ist für den Kanton Freiburg ein Defizit auszumachen. Die national und international vergleichende Analyse zeigt, dass der Kanton Freiburg ein innovativer Wirtschaftsstandort ist. Die Innovationskraft der ansässigen Unternehmen prägt die Freiburger Wirtschaft und schafft ein kreatives Milieu, welches die Grundlage zur weiteren Stärkung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit legt. In Bezug auf die Immobilienpreise und der Baulandreserven ist der Kanton Freiburg sehr gut aufgestellt. Auch bezüglich der verkehrstechnischen Erreichbarkeit ist der Kanton Freiburg in einer günstigen Lage.

Datenquellen

| | |
|----------------------|--|
| Bruttoinlandprodukt: | Schätzungen BAKBASEL |
| Erwerbstätige: | Schätzungen BAKBASEL (auf Basis von Daten der Erwerbstätigenstatistik des BFS und der Eidgenössischen Betriebszählung) |
| Bevölkerung: | Bundesamt für Statistik (BFS) |
| Steuerbelastung: | Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV), Schätzungen BAKBASEL |
| Erreichbarkeit: | Institut für Verkehrsplanung und Transportsysteme der ETH Zürich (IVT), BAKBASEL |
| Shanghai Index: | Institute of Higher Education of Shanghai Jiao Tong University, China |
| Patente: | Thomson Reuters, BAKBASEL |
| Immobilienpreise: | Fahrländer Partner |
| Baulandreserven: | Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) |

Hauptsitz

1701 Freiburg
Bd de Pérolles 1

Stadt Freiburg

Bourg
Hôpital cantonal
Rue de Romont
Schoenberg

Niederlassungen

1616 Attalens
1754 Avry-Centre
1636 Broc
1630 Bulle
1637 Charmey
1618 Châtel-St-Denis
1741 Cottens
1784 Courtepin
1611 Le Crêt
1564 Domdidier
3186 Düdingen
1731 Ependes
1470 Estavayer-le-Lac
1726 Farvagny
3175 Flamatt
3210 Kerzers
3280 Murten
1716 Plaffeien
1746 Prez-vers-Noréaz
1680 Romont
1712 Tavers
1687 Vuisternens-devant-Romont

Staatsgarantie



**Freiburger
Kantonalbank**

einfach offener

0848 352 352
www.fkb.ch



© BCF / November 2010
Layout: rmgdesign.ch

Foto Umschlag: Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion
Foto Seite 3 (Albert Michel): Régis Colombo